
Illustrierter
Film-Kurier
AM
SEIDENEN
Faden

Willy Fritsch *Käthe v. Nagy*

Am seidenen Faden

Carl Kuhlmann, Bernhard Minetti, Erich Ponto, Paul Bildt

*Nach Motiven des Romans „Mein eigenes propres Geld" von E. Frowein / Drehbuch: R. A. Stemmle und E. Frowein
Musik: Herbert Windt / Bild: Franz Weihmayr / Bau: Otto Hunte / Ton: Max Langguth / Schnitt: Axel v. Werner / Regieassistenz: Fritz Andelfinger / Aufnahmeleitung: Fritz Schwarz / Leitung: Erich Holder*

Herstellungsgruppe: Bruno Duday

Spielleitung: Robert A. Stemmle

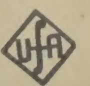
Darsteller

*Richard Hellwerth . . . . Willy Fritsch
Wilhelm Eickhoff . . . . Carl Kuhlmann
Lissy, seine Tochter . . . . Käthe v. Nagy
Wirtschafterin Frida Mann . . . . . Stella David
Dr. Heinrich Breuer . . . . Bernhard Minetti
Werkmeister Schwafels . . . . Willi Schur
Prokurist Theodor Kalbach . . . . . . Erich Ponto
Anna, Dienstmädchen bei Hellwerth . . Hildegard Barko
Juztizrat Bellert . . . . Eduard Wandrey
Bankier Brögelmann . . . . Paul Bildt*

Ferner wirken mit: Ina Albrecht, Erich Bartels, Eduard Bornträger, Johanna Blum, Inge Conradi, Peter Elsholz, Adolf Fischer, Karl Fisser, Robert Forsch, Hildegard Friebel, Brunhilde Födisch, Hermann Mayer-Falkow, Otto Hennig, Clemens Hasse, Kurt Klotz-Oberland, Helmuth Lang, Erik von Loewis, Kurt Morvilius, Hermann Pfeiffer, Albert Pussert, Werner Pledath, Ethel Reschke, Heinrich Georg Schnell, Rudolf Schündler, Vera Schulz, Walter Schramm-Duncker, Wilfrid Seyferth, Wolfgang Staudte, Hans Sobierayski, Hildegard Unger, Albert Venohr, Kurt Waitzmann, Kurt Weisse, Ursula Zeitz

Ein Ufa-Film

Aufgenommen auf Klangfilmgerät



AFIFA-Tonkopie







Was Richard Hellwerth zu Hause vorfand, als er kurz nach dem Kriege aus Japan, wo er interniert war, nach Elberfeld ins alte Vaterhaus „am Werth" zurückkehrte, war kurz gesagt — ein Trümmerhaufen und nicht einmal ein sauberer. Die Eltern tot — ein Glück, daß sie das nicht mehr zu erleben brauchten: das ehrwürdige, vornehme Patrizierhaus zur Hälfte vermietet an eine Sorte Menschen, wie sie jetzt zu Hunderten auftauchen, einen reichgewordenen Schieber namens Wilhelm Eickhoff. Während der alte, müde gewordene Prokurist Kalbach seinem heimgekehrten jungen Chef berichtet, daß die alte Firma Konrad Hellwerth, seit 192 Jahren Türkischrot-Färberei, kurz vor dem Erliegen steht, dröhnt über ihren Köpfen in der ersten Etage ein wüster Krach. Eickhoff feiert wieder einmal mit seinem Anhang, zweifelhaften Geldleuten, Schiebern, arbeitslosen jungen Leuten, frechen jungen Mädchen, grell geschminkt, mit Bubiköpfen und sonst nicht viel an, darunter Lissy, die Tochter des Hauses, bildhübsch, schnippisch, frech und selbstbewußt. Was zuviel ist, ist zuviel! Schon stürmt Richard Hellwerth die Treppe hinauf, reißt die Tür auf und sieht die ganze Bande vor sich. Auf der heruntergeklappten Platte des alten, kostbaren flandrischen Sekretärschranks stehen Likörflaschen. Mit einer Handbewegung fegt Hellwerth sie hinunter. Dann aber tritt Lissy vor, kampflustig und frech. Hellwerth und das Mädchen sehen sich zornig in die Augen. Verdammt hübsch ist die kleine Kröte. Schade, daß sie in der Umgebung ist. Aber vor allem: die Eickhoffs müssen heraus, wenn sie auch 480 Mark im Monat Miete zahlen. Hellwerth knallt die Tür zu, der alte Eickhoff, gewohnt zu vermitteln, sagt: Abwarten! Man wird ja sehen, er muß ihm ja kommen, wenn er erst gemerkt hat, wie pleite er ist. Und Hellwerth merkt es, als er am nächsten Morgen seine Fabrik besichtigt. Die Lage ist beinahe hoffnungslos. Leere Säle, keine Aufträge, allgemeine Depression. Vor einem Raum steht: Eintritt streng verboten! Was soll das? Der immer lustige Werkmeister Schwafels gibt Auskunft. Dort haust ein Dr. Breuer, ein verrückter Erfinder, was er da macht, weiß man nicht, aber er bezahlt seine Miete. Hellwerth tritt ein. Nervös kommt Dr. Breuer auf ihn zu und fordert ihn auf, den Raum zu verlassen. Der Mann ist halb verhungert, übernächtigt, erregt, steht aber wachsam vor seiner geheimnisvollen Maschine. Hellwerth will wieder gehen, da bricht der Doktor zusammen. Im Fallen reißt er ungewollt einen Hebel herum, die Maschine läuft. Staunend sehen Hellwerth, Kalbach und Schwafels, wie eine Düse feine Fäden auspreßt, wie die Fäden sich um Spulen winden, wie ein neuer Werkstoff entsteht — Kunstseide. Breuer wird von Hellwerth gesund gepflegt, die beiden Männer schließen einen Bund. Hellwerth glaubt an Breuers Erfindung, Schwafels ist sogar begeistert; nun aber ran wie Blücher! Hellwerth verkauft sein Haus an Eickhoff, um Kapital zu bekommen. Mit dem Wagemut seiner Väter wird er Entdecker und macht sich frei von der Kette einer Tradition, die zum Hemmschuh geworden wäre. Die Arbeit beginnt, die Räder laufen wieder, der Schornstein raucht.


MODEVORFÜHRUNG
RHEINISCHEN HOF



Arbeiter werden neu eingestellt, alles ist froh und hoffnungsvoll. Und Lissy Eickhoff! Hellwerth steht ihr ritterlich bei, als sie in einem Spielklub mit ihrer Bande verhaftet wird. Er besucht sie, wie sie schwer erkältet zu Hause liegt. Die zwei wissen schon um ihre Liebe, aber Hellwerth lehnt den Vater ab, den er für einen Schädling hält. Er will Eickhoffs Geld nicht, obwohl die neue Kunstseide schwer ringen muß. In Chemnitz, im Café Seliger, der Börse der Weber, lehnt man den neuen Stoff schroff ab. Das sind ja Pferdehaare, Schweineborsten, Kaugummi und was sonst noch. Die Reisenden sind verzweifelt. Hellwerth behält die böse Nachricht für sich, um seine Leute nicht zu entmutigen. Er trifft Lissy, die sich mit dem Vater überworfen hat. Nun ist sie frei für ihn. Die Hochzeit ist klein, aber gemütlich. Die Arbeiter haben als Überraschung für das junge Paar alle möglichen schönen Dinge aus Hellwerth-Seide hergestellt. Schlipse, Hemden, Litzen, Strümpfe, Tücher, Spitzen . . .

Als Lissy den hübschen bunten Kram sieht, hat sie eine Idee. Die Firma wird nicht mehr nur Kunstseide herstellen, sondern Fertigwaren. Aber Webstühle kosten Geld, und schweren Herzens entschließt sich Hellwerth, aus seiner Firma eine Aktiengesellschaft zu machen, um ihr so die nötigen Barmittel zu verschaffen.

Jetzt kommt der Aufschwung. Die Modevorführung im Rheinischen Hof ist ein großer Erfolg. Motto: Von Kopf bis Fuß in Hellwerth-Seide.

Der Siegeszug des neuen Werkstoffs beginnt. Jahre harter, froher Arbeit folgen, in denen das Band zwischen Hellwerth und seinen Leuten immer fester wird. Die Zukunft scheint gesichert und glücklich vor Hellwerth und Lissy zu liegen.

Es ist 1925. Eines Tages taucht der alte Eickhoff in Elberfeld auf, der sich inzwischen zum internationalen Schieber größten Stils entwickelt hat. Er hat unter der Hand die Aktienmehrheit der Hellwerth-A. G. erworben, und für ihn ist die gutgehende, aufblühende Fabrik nur ein Spekulationsobjekt. Daß hier produziert wird, ist zur Zeit nicht opportun, sagt sein Rechtsvertreter. Ausländische Kunstseidefabriken, an denen Eickhoff stark interessiert ist, leiden unter der Konkurrenz des Hellwerthschen Unternehmens. Die Fabrik ist daher stillzulegen. Hellwerth soll persönlich hoch entschädigt werden, er lehnt entrüstet ab. Die Arbeiter scharen sich um ihn. Er wird fristlos entlassen, auch das ignoriert er. Wo steht Lissy? Auf seiten des Vaters oder ihres Mannes? Hellwerth und alle seine Leute haben ein heiliges Recht auf Arbeit, und sie werden ausharren, wenn es sein muß, mit Gewalt. „Das sind ja Soldaten!" sagt wütend der Justizrat. „Jawohl!" antwortet Schwafels, der Betriebsführer: „Arbeiter und Soldaten!"

Auch die Sekretäre der Gewerkschaft beißen auf Granit. Die Arbeiter hören gar nicht hin und arbeiten weiter, kein Rad steht still. Eine gute, richtige Idee muß doch stärker sein als Paragraphen und einstweilige Verfügungen.

Und Lissy? Sie eilt zu ihrem Vater und — bricht mit ihm. „Fahr' wieder weg! Ich will dich nicht mehr sehen! Nie wieder!" Dem Alten wird der Boden zu heiß. Hellwerths Weiterarbeit wirkt sich katastrophal auf seinen ausländischen Aktienbesitz aus. Auch in seiner Amsterdamer Bank kriselt es. Rasch das letzte Geld zusammengerafft und dann: schnell fort. Hellwerth ist gerettet. An dem von ihm geschaffenen Block entschlossener Männer scheiterte der Angriff des Schiebertums. Lissy hat ihm treu und zuverlässig zur Seite gestanden. Hellwerth erwirbt nun selbst die durch Eickhoffs Angstverkäufe im Augenblick fast wertlos gewordenen Aktien, und die Arbeit geht weiter, die hoffnungsreiche, ehrliche Arbeit

am seidenen Faden.



Nr. 2855
Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co.
KG., Berlin - Wilmersdorf 1, Prager Platz
Kupfertiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW